

Drittes Hauptstück.

Anleitung zum Buchstabieren *) in deutschen Schulen.

Die Absicht des Lehrers bey diesem Gegenstande ist, die Schüler zu üben, die erlernten Buchstaben in Sylben zusammen zu setzen, sie auf ein Mahl gehörig auszusprechen, und da, wo es nöthig ist, die vorher gehenden Sylben zu wiederholen. Es ergeben sich hieraus zwey Zwecke für das Verfahren des Lehrers:

A. Wie die Bildung und die rechte Aussprache der Sylben beyzubringen sey.

B. Wie den Kleinen die Gestalt (das Bild) einer Sylbe recht tief einzuprägen, und die damit verbundene Aussprache geläufig zu machen sey.

A.

*) Dieses Zwitterwort sollte vermieden werden. Hr. Campe schlägt das alte: Buchstaben, die Buchstabung, oder das veraltete spielen (theilen, daher Spalt) vor. Aber dieses ist schon zu lange todt, um wieder erweckt zu werden, jenes veranlaßt in einigen Fällen Zweydeutigkeit. Z. B. in diesen beyden Bücheraufschriften: Übung im Lesen ohne Ubc und Buchstabieren, angenehmes Buchstabieren und Lesebuch, u. s. f.

A. Von der Bildung und Aussprache der Sylben.

1. Als eines zweckmäßigen Werkzeuges bedienet man sich hierzu der Buchstablertafel. *) Diese wird an eine allen Kindern gut in die Augen fallende Stelle der Schule aufgehängt.

2. Der Lehrer läßt, als eine Wiederholung, die kleinen Buchstaben theils in, theils außer der Ordnung von mehreren Schülern nennen und aussprechen. Vorzüglich zeige er (mit einem Stöcklein) auf diejenigen Buchstaben, die einen ähnlichen Laut haben, und lasse sie wohl unterscheiden.

3. Nun wird buchstabiert (gebuchstabet). Der Lehrer zeigt nämlich auf einen Buchstaben, spricht ihn aus, zeigt dann auf einen andern, der mit dem vorigen eine Sylbe ausmachen kann, spricht ihn wieder aus, und nennt sodann den Laut (die Sylbe), den beyde Buchstaben zusammen gesprochen hervor bringen. Er mache dieß recht langsam vor und lasse es von den meisten Schülern nachmachen.

4. Doch soll man in der Wahl der Buchstaben, woraus man die Sylben bildet, nicht ohne Plan und Ordnung zu Werke gehen. Man richte sich entweder nach den Sylbenreihen der vorhandenen Rahmenbücher, oder entwerfe sich selbst eine Ordnung der Sylben. **)

5.

*) Das ist ein großes Papierblatt. Darauf sind zu beyden Seiten die Mitlaute mit kleinen und Anfangsbuchstaben, und eben so in der Mitte die Selbst- und Doppellaute (aber mit rother Farbe) abgedruckt.

**) Folgende Ordnung dürfte nicht undienlich seyn. Man verbinde 1. alle Mitlaute mit allen Selbstlauten (be, u. s. f.), 2. alle Selbstlaute mit allen Mitlauten, (eb), 3. einen Mitlaut mit einem Selbst- und Mitlaut, woben auch Doppellaute zc. eingemengt werden, (bel, bö l, bo o l), 4. mit untrennbaren Mitlauten einen Selbst- oder Doppellaute (br e, br ä), 5. mit diesen Sylben einen Mitlaut,

5. Kommt der Lehrer auf Sylben mit *e* oder *ti*, so spreche er sie jedes Mal so vor, wie es seyn muß, ohne noch von einem Unterschiede Meldung zu thun.

6. Bald nachdem die Schüler angefangen haben, Sylben mit drey Buchstaben zu buchstabieren, sage man ihnen, daß die großen Buchstaben, die neben den kleinen stehen, eben so heißen, wie die kleinen. Er zeigt von nun an öfters auf die großen Buchstaben, damit sich ihre Gestalt den Kindern tiefer einpräge. Doch dieß nur im Anfange einer Sylbe, weil sehr selten in der Mitte große Buchstaben vorkommen.

7. Ist nun dieses zu einiger Fertigkeit gebracht, so mache man den Schülern den Unterschied zwischen den Selbst- und Mitlauten bekannt; entweder indem man ihnen die Erklärungen der Sprachlehre (doch nicht bloß den Worten nach) beybringt, oder indem man ihnen nur saget: Kinder, merkt es euch: *a, e, i, o, u*, sind Selbstlaute (weil man sie fast ohne alle sichtbare Bewegung des Mundes aussprechen kann) alle übrigen sind Mitlaute.

8. Endlich nehme der Lehrer Gelegenheit, an Beyspielen zu zeigen, wie *e* und *ti* ausgesprochen werden. Man sagt: *Ea* (*ka*), *Ee* (*ze*), *Ei* (*zi*), *Eo* (*to*), *Eu* (*tu*); als *Carl* (ein Mannsnahme, *Carolus*), *Eder* (ein Baum), *Citron*e (die goldgelbe frische Frucht des Citronenbaums), *Compaß* (eine Magnetnadel mit ihrer Einfassung), *Eube*e (die größte Art von Rosinen oder Sibeben), *Croatien* (ein Land).

9. Nur einige wenige zwehsylbige Wörter soll man die Schüler von der Buchstabiertafel buchstabieren lassen, um ihnen doch zu zeigen, wie die Wiederholung der vorhergehenden Sylben vorzunehmen sey, welches zum vollständigen Begriff des Buchstabierens gehört. Die Kleinen hier lang mit

laut, dann 6. mehrere Mitlaute (*hret, breit, brennt*), u. s. w. bis zu den schwereren Sylben.

mit zweysylbigen Wörtern zu plagen, wäre auch darum unnütz, weil die Bildung und Aussprache jeder zweyten Sylbe schon in einer der vorhergehenden Ordnungen vorgekommen seyn muß. *)

B. Verbindung der richtigen Aussprache mit der Gestalt einer Sylbe.

1. Bey dem Gebrauche des Nahmenbuches, das jetzt den Kindern in die Hand gegeben wird, muß der Lehrer immer den Zweck vor Augen haben, den er durch dieses neue Werkzeug erreichen will. Es ist kein anderer, als: die Jugend soll sich die Gestalt einer jeden Sylbe recht tief einprägen, und damit die richtige Aussprache derselben verbinden.

2. Das den Sylben-Reihen vorgesezte A b c werde mit den Kindern öfters wiederhohlet, theils um ihnen die verkleinerte Gestalt der Buchstaben geläufiger zu machen, theils um die Ordnung des A b c e's auch ihrem Gedächtniß einzuprägen, weil es ihnen in der Folge dienlich seyn wird.

3. Nun wird in der Sylben-Tafel eine Zeile nach der andern, doch nicht in einem fort, sehr langsam und laut vorbuchstabiret. Dabey weise man den Schülern
recht

*) Sowohl diese, als die folgenden Übungen des Buchstabierens haben, ich gestehe es, ihre Schwierigkeiten, und die Aufmerksamkeit der Kleinen wird dabey oft ermüden. Und das mag einer von den Gründen mit seyn, warum noch viele einsichtsvolle Jugendfreunde der Lehrweise: ohne zu buchstabieren (bloß durch die richtige Aussprache der Buchstaben nach ihren Worttönen) lesen zu lehren, den Vorzug ertheilen. Allein die Erfahrungen hierüber sind noch nicht allgemein genug, um zu entscheiden. Nur fortgesetzte Versuche in beyden Verfahrensarten, und die darüber bekannt gemachten Erfolge können den Streit endlich beylegen, oder einen Mittelweg einkenten helfen.

recht umständlich den Gebrauch des Zeigers, der als ein Mittel, ihre Augen und Aufmerksamkeit auf jede eben vorkommende Sylbe zu heften, sehr nöthig ist.

4. Da die Absätze in dem Nahmenbuche so geordnet sind, daß bey jedem außer dem allgemeinen Zwecke auch noch eine besondere Absicht erreicht werden soll; so muß der Lehrer dahin streben, sie auch vollkommen zu erreichen. Da, wo Sylben mit ähnlich lautenden Buchstaben vorkommen, sehe er, daß sie nicht gleichlautend ausgesprochen werden; bey den Sylben mit den erhöhten Selbstlauten halte er darauf, daß die Erhöhung gehörig ausgedrückt werde; bey den Sylben mit Doppellauten oder wo sonst ein Dehnungszeichen angebracht ist, lehre er sie, die Dehnung in der Aussprache hören zu lassen, u. s. w. *)

5. Bey zunehmender Fertigkeit im Buchstabieren kann der Lehrer die einzelnen Buchstaben noch vorsagen; aber wie sie zusammen in einer Sylbe ausgesprochen werden, das lasse er die Schüler versuchen. Es ist eine Annäherung zum sylbenweise Lesen. Doch lasse man ja das unausstehliche Ziehen und Dehnen der Buchstaben oder Sylben nicht überhand nehmen. Die Schüler bringen sonst diese Unart mit zum Lesen hinüber, wo es dann doppelt schwer ist, sie auszurotten.

6. Man lasse es nicht darauf ankommen, daß die Kinder öfters fehlen. Sondern der Lehrer suche den Fehlern sorgfältig vorzubeugen. Sie drücken sich nicht selten

tie

*) Vorzüglich gebe sich der Lehrer Mühe, den Schülern die Schwierigkeit, die ihnen der Buchstab h macht, zu erleichtern. Man sage ihnen: Nur im Anfange einer Sylbe wird das h gehört, sonst ist es nur ein Dehnungszeichen. Auch nach dem t wird es nicht gelesen. Wenn es dem p angehängt ist, lautet es mit dem p wie f. Nach dem c in ch hat es wieder einen andern Laut. Zu diesen Erklärungen füge man viele Beyspiele.

tiefer in das Gedächtniß, als die Verbesserung, und sind oft schwer wieder auszulöschen.

7. Noch bevor die Schüler zu den Wörtern kommen, worin Buchstabier-Regeln enthalten sind, schreibe er ihnen einige leichte Sylben mit Hand- (oder Current-) Schrift an die Tafel, um sie zu buchstabieren. Allenfalls könnte dieß auch jederzeit gegen das Ende geschehen. Es bringt Abwechslung in den Unterricht, erhält die Aufmerksamkeit der Kleinen, und bereitet sie zum Schriftelefen vor.

8. Sind die Schüler in dem Rahmenbüchlein für Stadtschulen bis zu den großen Druckbuchstaben und in dem Rahmenbüchlein für Landschulen bis zu den zweysylbigen Wörtern gekommen: so nehme man mit ihnen das sylbenweise Lesen (Syllabieren) vor.

9. Um selbst bey den Buchstabierübungen die Denkkraft der Kleinen zu beschäftigen und zu entwickeln: nehme der Lehrer — seiner Pflicht gemäß — öfters Gelegenheit, Wörter, die etwas dem Alter der Kinder Ungemessenes bedeuten, zu erklären und nach den Regeln der Fragekunst darüber zu fragen. Es macht den Unterricht angenehm, indem es zugleich sehr nützlich ist. (Man sehe einige solcher Fragen am Ende.)

10. Nun werden da, wo die Absätze darnach eingerichtet sind, die Buchstabierregeln nach der Ordnung vorgegenommen. Sowohl bey den an die Tafel geschriebenen Wörtern, als auch in den Sätzen mit Current (Lauf- oder Feder-) Schrift, welche im Rahmenbuche enthalten sind, sollen diese Regeln geübt werden. *) Nur wenn eine Regel durch recht viele theils gegebene, theils von
Kin.

*) Zugleich nehme der Lehrer Rücksicht auf die im Rahmenbuche unten angelegten Wörter der Land- oder Kreisprovinz und schlechtdeutschen Ausdrücke. Er schreibe sich selbst einige, die in seiner Gegend am meisten gebräuchlich sind, zusammen, und suche sie bey Gelegenheit zu verbessern.

den Kindern selbst erfundene Beyspiele vielfältig angewendet worden ist, schreite der Lehrer zur 2. 3. u. s. w. *)

11. Wie abwechselnd und angenehm kann nun eine solche Lehrstunde für die Schüler und den Lehrer werden! Er buchstabiert vor, er läßt nachbuchstabieren, er nennt die Buchstaben, die Kinder sprechen die Sylbe aus; er läßt sylbenweise lesen, er erklärt, fragt, läßt die Regeln finden, verbessert die Sprache, und läßt zuweilen selbst Wörter auswendig buchstabieren.

12. Überzeugt, daß die Kleinen wohl nie aus Bosheit, sondern aus Schwäche, Übereilung, jugendlicher Flatterhaftigkeit, oder auch aus Mangel der genug deutlichen Unterweisung des Lehrers fehlen, wird jeder Schulmann ihre Versehen auch mit Güte und Gelassenheit berichtigen. Sprechen sie z. B. einige Sylben schwer aus, so überlege man: ob es aus einem Gebrechen der Sprachwerkzeuge, oder weil zu viele Buchstaben zu übersehen, oder einige Regeln nicht bekannt genug sind, u. s. w. geschehe; und dann helfe man da nach, wo es fehlt. Immer aber suche der Lehrer die Schuld, wenn es nicht gut geht, eher in sich auf, als die armen, willfährigen Kleinen ungerechter Weise zu plagen, die alles gut machen, wenn sie nur von geschickten Meistern angeführet werden.

13. Für den Büchervorrath eines Schulmannes, der sich noch weiter über die Lehrweise zu buchstabieren belehren will, sind außer denjenigen Büchern, die schon bey dem Buchstabenkennen und sylbenweise Lesen sind empfohlen worden, noch folgende anzurathen: C. F. Splittegarbs größte Erleichterung des Lesenlehrens (vermitteltst einiger Bogen mit großgedruckten Wörtern und Abbildungen
aus

*) über die Art und Weise, Sprachregeln auch der kleineren Jugend mit gutem Erfolge beyzubringen, glaube ich meine Deutschen Sprachübungen nach einer neuen Lehrart, Wien 1801. — empfehlen zu dürfen.

aus der Naturgeschichte) Berlin 1795. — Math. Hausers Methode, das Schreiben und Lesen ohne Buchstabieren zu lehren. Wien 1796. — A. Parizeck's, Skizze eines rechtschaffenen Schulmannes. Prag 1791. — A. Parizeck, über Lehrmethode (Lehrweise). Prag 1796. — Die Kinderwelt. Ein angenehmes Buchstabier- und Lesebuch für Kinder. Worin nebst dem emblematischen (sinnbildlichen) ABC 300 bildliche Vorstellungen mit ihrer Benennung in deutscher, lateinischer, französischer, wälscher und englischer Sprache enthalten sind. Wien 1800.

A n h a n g.

Beyspiele von Erklärungen einiger in den Sylben-
Tabellen enthaltenen Wörter.

B a c h. Gelt mein Kind, du bist schon in B. gewesen? — Mußttest du über keine Brücke gehen? — Wo? — Warum war da eine Brücke? — Wie heißt man so ein kleines, fließendes Wasser? — Ist die Donau auch ein Bach? — Wozu nuht so ein Bach? — Wozu noch? u. s. w. Buchstabe mir das Wort B a c h auswendig.

B ä r. Weiß eines aus euch, was ein B ä r ist? — Aber wie sieht wohl dieses Thier aus? — Nun, das wißet ihr nicht. Seyd recht artig, so will ich euch ein Bild vorzeigen, worauf ihr einen Bären im Kleinen sehen könnet. — Da seht ihr dieses Bild. So ein Bär ist, wenn man ihn lebendig vor sich hat, größer als ein Hund, ist zottig, brüllt, kann auf Bäume klettern, und ist entschlich stark. Davon will ich euch was erzählen. u. s. w.

B ö s. Welchen aus deinen Mitschülern hast du wohl am liebsten? — Warum? — Ist das wohl was Gutes, wenn man fleißig, gehorsam ist und die Wahrheit sagt? — Was ist das also für ein Schüler, der so ist? — Aber wenn einer faul und ungehorsam wäre, oder die Unwahrheit sag-

sagte: wäre der auch gut? — Wie denn? — Warum?
 — Gut, weil es nicht recht ist, wenn man sich so aufführt.
 — Gibt es hier in der Schule wohl auch ein böses Kind?
 — Wie willst du lieber sehn? u. s. w.

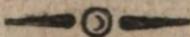
Busch. Das Wort werdet ihr wohl nicht verstehen;
 „O ja, es sind viele Blumen; ein Buschen, ein Buschen!“
 Das heißt man einen Blumenstrauch, meine Kinder! Buschen
 ist ein schlechtdeutsches Wort. Aber Busch ist gut deutsch,
 und das bedeutet, wenn eine oder mehrere Stauden so her-
 vorwachsen. Mehrere Dornstauden sind ein Dornenbusch.
 Einen Platz, wo mehrere solche Busche oder Stauden, oder
 Sträucher stehen, nennet man ein Gebüsch? u. s. w.

Ust. Welches Obst ist dir das liebste? — Wo wach-
 sen aber die Kirschen? — Hängen sie aber an Blättern,
 oder woran? — Gut, an den Zweigen, die so dünn sind
 und sich so leicht biegen lassen; wie nennt man aber den
 dickern Theil eines Baumes, der aus dem Stamme her-
 auswächst, und der sich nicht so leicht biegen läßt? — „Ei-
 nen Ust.“ — Gut und wenn es mehrere sind? — Nein,
 mein Sohn! man sagt nicht Näste; Uste, Uste sagt man.
 u. s. w.

Uxt. Wenn aber ein Baum keine Früchte mehr bringt,
 weil er schon zu alt ist, was thut man da? — Womit
 haut man ihn dann um? — Recht mit der Hacke; wie
 sagt man aber statt Hacke noch? — Uxt sagt man, merk
 es dir. Ihr werdet das Wort in vielen Büchern finden.
 Merkt auf, ich will euch von den Uxten eine Fabel erzählen,
 u. s. w. *)

Uxt. Aber wenn jemand einen Baum umhaut oder
 fällt, und schlägt sich mit der Uxt eine gefährliche Wunde,
 was muß der thun? — Allein wer wird ihn heilen? —
 Aber es giebt auch Doctoren, die nicht heilen können; doch
 nenn

*) Sieh meine neue Kinder-(Bibliothek), IV. Bändchen 1796,
 bey Aloys Doll in Wien. Seite 15.



nenn du mir ihn lieber mit einem deutschen Nahmen? — Recht, Arzt heißt ein solcher. Wenn er bloß Wunden heilet, so nennt man ihn einen Wundarzt; welches besser gesagt ist, als Bader oder Chirurgus. Der aber auch die innern Krankheiten zu heilen weiß, das ist ein Arzt, oder Doctor der Medicin.

Was. Gibt es nicht auch Ärzte für die Thiere? — „Ja, ich glaube.“ — Es giebt solche, und man nennt sie Thierärzte. Aber wenn ein Thier nicht geheilet werden kann und todt wird, was thut man da? — Ist das noch ein Thier was man einscharrt, oder hat es einen andern Nahmen? — Wie nennt man aber ein todttes Thier mit einem Worte? Es steht da in dieser Zeile! „Was, Was!“

Wal. Gibt es auch Thiere, die im Wasser leben können? — Nenne mir einige! — Du auch, jener auch! — Nun nennet mir verschiedene Fische bey ihren Nahmen! — Seht hier hab' ich auch einen Fisch abgebildet! Seht ihr seinen glatten Kopf? — seine röhrförmigen Nasenlöcher? und seinen länglich runden Körper? Ihr wollet wissen, wie er heißt? — Nun so buchstabet, was hier unten steht. — „J, das ist ja ein Wal; der steht auch im Nahmenbuche.“ u. s. w.

Buch. Was hab' ich hier? — „Ein Buch.“ — Und was hast du vor dir liegen? — Also auch ein Buch. Hast du auch bey andern Leuten schon Bücher gesehen? — Warum haben denn die Leute die Bücher? — Ja, um was Schönes zu lernen. Was lernt ihr denn aus eurem Buche? — Hab' ich aus meinem Buche auch was gelernt? — Richtig, euch über die Bilder was zu erzählen; und wohl noch viel mehr. Wir wollen einmahl sehen, was für Handwerker oder Künstler nöthig waren, um nur ein Nahmenbuch fertig zu bringen. Denkt alle wohl nach! Wer hat das Buch eingebunden? Womit hat er das gethan? Wer hat den Werkzeu gemacht? u. s. w.

Blatt. Wie nennt man diesen Theil des Buches, den ich hier umwende? — Wir wollen einmahl die Blätter zählen.

len. Aber vorher zeig mir eins, wie man umblättern soll, daß das Blatt nicht beschmutzt, verbogen oder sonst verdorben wird. — Gut, was muß man noch beobachten? u. s. w.

Auf solche Weise wird ein geschickter Lehrer schon mit den ersten Sylben auch Sprach- und Sachkenntnisse der Jugend bezubringen im Stande seyn; — das Einzige, weshalb wir Schulen haben und weshalb ein solcher Aufwand von Lehrvortheilen angewendet wird!

Viertes Hauptstück.

Anleitung zum Lesenlehren.

Es kommt hierbey auf zwey verschiedene Rücksichten an. Die eine ist: die Jugend zum richtigen Lesen gleichsam zu gewöhnen; die andere, ihr das flüchtige, sinnmäßige, angenehme Lesen zu erleichtern. Es zerfällt daher dieses Hauptstück natürlicher Weise in nachstehende zwey Abschnitte

I. A b s c h n i t t.

Anleitung zum Sylbensprechen (Syllabieren), oder sylbenweise Lesen des Deutschen.

Der Lehrer liest, ohne zu buchstabiren, so viele Worte sylbenmäßig, daß die Schüler, ohne das Anschauen, und die nöthigen Schlüsse auszuüben, sie nicht behalten können. Nun liest von den sylbenmäßig vorgelesenen Worten ein Schüler das eine Wort; der andere das andere Wort sylbenmäßig nach, u. s. w. Irret ein Schüler in einer Sylbe, so muß er buchstabiren. Der Vorgänger aber spricht ein jedes Wort, das von einem Schüler sylbenmäßig gelesen ist, wortmäßig nach. Basedow, neues Werkz. zum Lesen.

I. Sylbensprechen (Syllabieren) heißt einen Selbstlaut oder Doppellaut entweder allein, oder in Verbindung mit